

Der Blick für das Schöne

Heute: Klaus Ender (Fotograf)



Es war die Zeit, als Petticoat und Rüschenbluse erste Farbtupfer ins bis dato eher triste Grau der Nachkriegszeit zauberten und Frauen wieder Figur zeigen konnten, als der 1939 geborene Klaus Ender allmählich vom Knaben zum jungen Manne erwachte. Da kamen erste Ahnungen auf vom noch näher zu ergründenden „Geheimnis der Weiblichkeit“, da begann sich der Blick für Schönheit zu schärfen und das Gefühl für Ästhetik zu entfalten.

Zu welch erstaunlichen Ergebnissen derlei anfänglich jugendliche Schwärme in den nachfolgenden Jahrzehnten führte, davon kann man sich gegenwärtig im Schlossmuseum überzeugen. Klaus Ender, der vielfach geehrte und international geschätzte Meisterfotograf, präsentiert hier seine Ausstellung „Akt & Landschaft“ (wir berichteten). Doch der Weg zu Lor-

beerkrantz und Ruhm war steinig und weit, und das seit Kindheitstagen ...

Nach gefährvoller und abenteuerlicher Flucht aus der Warthe-Region strandet die Familie 1945 in Wittenberge, wo Klaus Ender die Schulzeit verbringt und nach deren Ende eine Lehre als Bäcker beginnt. Den Abschluss erwirbt er in Friedrichshafen, kehrt aber in die DDR zurück, weil dem „Sau-Preußen“ dort keinerlei Sympathie entgegen schlägt.

„Sprungbrett“ Rügen

Eine Zeitungsannonce, die 1962 Saisonkräfte für die Insel Rügen anzuwerben versucht, wird für Klaus Ender zum „Sprungbrett“. Er folgt dem Ruf und findet sein erstes Refugium - Naturidylle, faszinierende Landschaften und schöne Mädchen an den Stränden. Harte Zeiten brechen an: nachts steht er in der Backstube, tagsüber geht er auf Motivsuche, bis zum späten Abend arbeitet er in der Dunkelkammer, formt nach nur wenig Schlaf die nächsten Brötchen und Brote für die Urlauberbetreuung,

und ein neuer Tag beginnt.

Was sein Herz erfreut, will er mit anderen teilen. „Mit ihren nackten Ärschen können wir nicht den Sozialismus aufbauen“, schallt es ihm jedoch entgegen, als er 1964 erstmals versucht, in Sassnitz eine Fotoschau zu initiieren.

Klaus Ender gibt nicht auf, die verbale Ohrfeige stachelt seinen Ehrgeiz an. Mit dem Moped (!) fährt er von Rügen nach Berlin und bis hinunter nach Leipzig, stets eine Mappe seiner Arbeiten im Gepäck, auf der Suche nach Verlagen und „mutigen“ Lektoren, die bereit sind, einem Fotoamateur und Autodidakten Chancen einzuräumen. 1966 hängt er



Beeindruckend umfangreich ist das Lebenswerk des Meisterfotografen Klaus Ender. Im Schlossmuseum stehen gegenwärtig „Akt & Landschaft“ im Zentrum einer Sonderausstellung. Foto: Silke Arnold



die Bäckermütze an den Nagel und beginnt seine Laufbahn als freischaffender Bildreporter. Vier Jahre später erscheint sein erstes Buch „Mein Modell“, das in fünf Auflagen 95 000 Mal verkauft wird.

Der Weg an die Spitze

1972 ist Rügen endgültig zu klein und zu weit weg für den aufstrebenden Fotospezialisten. Er zieht nach Potsdam und erlangt alsbald die Anerkennung als einer der führenden DDR-Fotografen. Das Fernsehen dreht drei Filme über sein Schaffen, mehr als 50 Verlage reißen sich um seine Motive unterschiedlichster Couleur, und Klaus Ender avanciert zu einem der meistpublizierten Aktfotografen. Im „Magazin“ und „Eulenspiegel“ ist er über Jahre ständiger Gast. Er krönt seine Erfolge durch die damals spektakuläre, weil erstmals überhaupt mögliche Fotoausstellung „Akt & Landschaft“ 1975 auf der Potsdamer Freundschaftsinsel, die den Akt im Sozialismus „hoffähig“ macht. Peu à peu greifen Ostsee- oder Bauernzei-

tung und sogar das „Neue Deutschland“ zu - Klaus Ender hat es geschafft ...

Und doch entschließt er sich 1981, mit 42 Jahren, noch einmal bei Null anzufangen. „Als Landschaftsfotograf nicht reisen zu dürfen, das hatte mich an meine Grenzen geführt“, so eine der Begründungen. Klaus Ender übersiedelt mit seiner Frau nach Österreich, muss sich mühsam durchbeißen und braucht acht Jahre, ehe ihm dort wie auf internationalem Parkett der Durchbruch gelingt. Es „hagelt“ Preise, die Fachwelt ist an Vorträgen interessiert und verschlingt seine Artikel und Fachbücher.

Nach den Reisen, die Klaus Ender inzwischen auf fünf Kontinente geführt haben, entstehen Bildbände in großer Zahl, mehr als 100 Kalender, Tausende Kunstpostkarten und immer wieder auch Poesie- und Meditationsbücher. Seit drei Jahren bereichert er diese

mit eigenen Texten, Lyrik und geistreichen Aphorismen.

1996 kehrten die Enders auf die Insel Rügen zurück, leben dort in Bergen wieder „dicht an und mit der Natur“, in einem Umfeld also, das der Fotograf immer schon brauchte, wie die Luft zum Atmen. Er hasst die Großstadt, den Lärm und Gigantismus, bevorzugt stattdessen das unverfälschte Natürliche, Stille und Beschauliche, Anmut und Poesie. Werte von „gestern“, muss man befürchten, von denen gleichermaßen seine Fotos erzählen, die jetzt im Schloss zu sehen sind.

Damit nicht alles was ihm wichtig war und ist, in Nischen verschwindet, mischt sich Klaus Ender ein, wenn es ums „Sorgenkind Rügen“ geht, um einen geplanten Windpark in der Ostsee, um die Dresdner Elbebrücke: „Geld heiligt eben nicht die Mittel“.

Ralf Miehle



Ruhe und Gemütlichkeit schätzen Klaus Ender und seine Frau Gabriela zum Frühstück am meisten und suchen dafür die Nähe zur Natur, weshalb an ihrem Wohnort auf Rügen der Wintergarten der Lieblingsplatz für die Morgenmahlzeit ist. Foto: Ralf Miehle